

Dokumentation

Jahrestreffen 2019 Netzwerk Stiftungen und Bildung

27. September 2019, Pfefferberg Haus 13, Berlin

veröffentlicht im Januar 2020



Inhalt

1. Begrüßung	S. 3
2. Programmablauf	S. 5
3. Protokolle der BarCamp-Sessions	S. 6
4. Schlaglichter: Zusammenfassung und Ausblick	S. 29
5. Feedback der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	S. 30
6. Fotoimpressionen und weiterführende Hinweise	S. 31
7. Das Netzwerk Stiftungen und Bildung und seine Förderpartner	S. 32

1. Begrüßung

1.1 Grußwort von Dr. Michael Lübbersmann, Landrat a.D. des Landkreises Osnabrück, ehemaliger Vorsitzender des Stiftungsrates der Stiftung der Sparkassen im Landkreis Osnabrück und Sprecher des Lenkungskreises, Netzwerk Stiftungen und Bildung im Bundesverband Deutscher Stiftungen

Sehr geehrte Frau Radow, sehr geehrte Frau Süß,
sehr geehrter Damen und Herren,

als Sprecher des Lenkungskreises des Netzwerks Stiftungen und Bildung begrüße ich Sie sehr herzlich zum Jahrestreffen 2019.

Über 125 Stiftungen und Organisationen der Zivilgesellschaft sind dem diesjährigen Aufruf der Geschäftsstelle des Netzwerks Stiftungen und Bildung gefolgt – von großen international und bundesweit aktiven und politisch präsenten Stiftungen, über regionale Unternehmensstiftungen, agile Bürgerstiftungen, Sparkassenstiftungen, Verbände, Vereine und andere zivilgesellschaftliche Initiativen bis hin zu Wissenschaft und Unterstützungsstrukturen – wie zum Beispiel den Transferagenturen Kommunales Bildungsmanagement – reicht das Spektrum des heutigen Treffens.

Dieses rege Interesse, die Fülle und Vielfalt der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zeigt mir dreierlei:

1. Das Netzwerk Stiftungen und Bildung lebt. Es gibt ein Bedürfnis der Bildungstiftungen und zivilgesellschaftlichen Akteure aus diesem Bereich, sich auszutauschen, voneinander zu lernen, vielleicht sogar gemeinsame Sache zu machen. Dafür bietet das Jahrestreffen einen idealen Raum, wie die erfolgreichen Veranstaltungen in den letzten Jahren gezeigt haben. Dafür bieten aber auch die anderen Formate, die von der Koordinierungsstelle organisiert werden, viel Gelegenheit – in erinnere da nur an die lebendigen Stiftungsnetzwerke Bildung auf Länderebene.

2. Das Netzwerk wächst weiter. Die zahlenmäßige Entwicklung der Teilhaberinnen und Teilhaber im Netzwerk ist ungebrochen. Deutlich über 550 sind es bereits, die Kontaktbereitschaft zu anderen Bildungsaktiven zeigen, und es werden immer mehr. Für die Förderpartner des Netzwerkes und den Lenkungskreis ist diese Entwicklung Ansporn und Verpflichtung zugleich, für eine Nachhaltigkeit der Netzwerkarbeit zu sorgen. Ich würde mir wünschen, dass noch viel mehr der Netzwerker einen großen oder kleinen Beitrag zur Existenz des Netzwerkes und zum Fortbestand der Organisationsleistungen geben. Am Ende liegt es auch an uns selbst, dass das Netzwerk lebt – durch Mittun genauso wie durch Mitfinanzieren.

3. Ich möchte aber auch die Politik in die Pflicht nehmen. Nicht nur aus dem ungebrochenen Interesse an Austausch und Vernetzung, sondern aus den vielen Beiträgen und Aktionen von Stiftungen und anderen für eine gute Bildung entnehme ich, dass eine starke Zivilgesellschaft und die Stärkung von Bildung die Grundpfeiler unserer Gesellschaft sind. Im Netzwerk Stiftungen und Bildung verbinden sich diese beiden immens wichtigen gesellschaftlichen Pfeiler. Ich würde mir wünschen, dass die Politik noch stärker als bisher erkennt, dass es kaum eine bessere Investition in die Zukunft gibt, als Bildung. Und dass Stiftungen und Institutionen der Zivilgesellschaft ganz wichtige Partner sind, wenn es darum geht, auf Augenhöhe Bildungsziele zu setzen und Strategien abzustimmen.

Ich denke, dass diese Fragen auch den heutigen Tag und unsere Gespräche miteinander berühren werden. Dafür wünsche ich Ihnen heute viel Spaß und Erfolg!

Herzlichen Dank!

Ihr



Dr. Michael Lübbersmann

Landrat a.D. des Landkreises Osnabrück, ehemaliger Vorsitzender des Stiftungsrates der Stiftung der Sparkassen im Landkreis Osnabrück und Sprecher des Lenkungskreises, Netzwerk Stiftungen und Bildung im Bundesverband Deutscher Stiftungen

1.2 Grußwort von Birgit Radow, stellvertretende Generalsekretärin des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen

Auch Birgit Radow begrüßte die Anwesenden im Namen des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen herzlich. Sie betonte die Beharrlichkeit, die hinter einer so erfolgreichen Initiative wie dem Netzwerk Stiftungen und Bildung steht. Ein Netzwerk aufzubauen und zu pflegen, so Frau Radow, sei harte Arbeit und brauche einen langen Atem. In einem gut funktionierenden Netzwerk nehme sich der Einzelne zurück, um gemeinsam mit anderen besser zu arbeiten und – vom Bodensee bis nach Flensburg – von anderen zu lernen. Dass die Saat des Netzwerkes Stiftungen und Bildung aufgehe, dafür seien alle aktiven Netzwerkteilhaberinnen und -teilhaber der lebende Beweis. Sie dankte allen Anwesenden für ihr unermüdliches Engagement.

2. Programmablauf

Gesamtmoderation: Sabine Süß

→ 9.30 Uhr – Ort: Restaurant „das pfeffer“

Ankommen und Begrüßungskaffee

→ 10.00 Uhr – Ort: Veranstaltungssaal Pfefferberg Haus 13

Herzlich willkommen!

Dr. Michael Lübbersmann, Landrat a.D. des Landkreises Osnabrück, ehemaliger Vorsitzender des Stiftungsrates der Stiftung der Sparkassen im Landkreis Osnabrück und Sprecher des Lenkungskreises, Netzwerk Stiftungen und Bildung im Bundesverband Deutscher Stiftungen

Birgit Radow, Stellvertretende Generalsekretärin, Bundesverband Deutscher Stiftungen, Berlin

→ 10.10 Uhr – Ort: Veranstaltungssaal Pfefferberg Haus 13

Impuls: Faktencheck „Die Netties“

Sabine Süß, Leiterin der Koordinierungsstelle, Netzwerk Stiftungen und Bildung im Bundesverband Deutscher Stiftungen, Berlin

→ 10.30 Uhr – Ort: Veranstaltungssaal Pfefferberg Haus 13

Vorstellung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Sessionplanung

→ 12.15 Uhr – Ort: Biergarten, Restaurant „das pfeffer“

Fototermin

→ 12.30 Uhr – Ort: Restaurant „das pfeffer“

Gemeinsames Mittagessen

→ 13.30 Uhr

BarCamp mit parallelen Sessions

→ 14.45 Uhr – Ort: Restaurant „das pfeffer“

Kaffeepause und Sessionwechsel

→ 15:15 Uhr

BarCamp mit parallelen Sessions

→ 16.30 Uhr bis 17.00 Uhr – Ort: Veranstaltungssaal Pfefferberg Haus 13

Tagesbilanz, Schlaglichter aus den Sessions. Auf Wiedersehen!

3. Protokolle der BarCamp-Sessions

Übersicht über die BarCamp-Sessions

1. Für ein gutes Zusammenleben im Kiez im Zeitalter der Migration und Globalisierung
Gilles Duhem (DIE CONTAINERJUNGS Die Kiezlobbyisten der Anna-Ebermann-Siedlung, Berlin-Hohenschönhausen)
2. Umgang mit kultureller Vielfalt an Schulen
Ercan Karakoyun (Stiftung Dialog und Bildung)
3. Engagiert für Demokratie in Ostdeutschland
Olaf Ebert (Stiftung Bürger für Bürger)
4. Arbeitsmarktfitness für junge Menschen: Ansätze/ Methoden, Kooperationen, Herausforderungen
Juliane Metzner (RheinFlanke)
5. Bildungsökosystem gestalten
Tobias Feitkenhauer (edcosystems)
6. Überblick erlangen als Bedingung für Zusammenarbeit: Wie kann uns das gelingen?
Alexander Koop (Bertelsmann Stiftung)
7. Demokratische und digitale Bildung verbinden
Franziska Nagy und Dr. Houda Algandouzi-Rafat (Stiftung Lernen durch Engagement – Service-Learning in Deutschland)
8. Bildungsangebote für heterogene Gruppen
Andrea Büßer (Paritätische BuntStiftung Thüringen)
9. Jugendbeteiligung in Zeiten der Transformation: Rolle der Zivilgesellschaft
Dilan Aytac (Stiftung Bildung)

10. Kooperation von Zivilgesellschaft und Kommune: Bildungslandschaften in Rheinland-Pfalz, *zusammengelegt mit Session*: Bildung gemeinsam gestalten: Kooperation zwischen Stiftung und Kommune am Beispiel Lilo Lausch
Charlotte Winkler, Transferagentur Kommunales Bildungsmanagement Rheinland-Pfalz – Saarland
Marie Ortsiefer, Stiftung Zuhören/Lilo Lausch

11. Bildungstiftungen und nachhaltige Entwicklung

Susanne Schmeier (Engagement Global)
Johannes Domnick (Stiftung Bildung)

12. Von außen nachhaltige Entwicklungsprozesse an Schulen anstoßen unter Berücksichtigung extrem benachteiligter Schülerinnen und Schüler

Jörg Nothacker (Bildungsverbund Berlin Moabit)
Dr. Vera Dünkel und Paul E. Kleinert (Röntgen-Sekundarschule, Berlin Neukölln)

Weitere Themenvorschläge lauteten:

13. Inklusive Lernwelten: Von (vor)schulischer Förderung bis zum Arbeitsmarkt

Margitta Haertel (Stiftung Pfefferwerk)
Simon Schmidt (Stiftung Fairchance)

14. Bildung gemeinsam gestalten: Kooperation zwischen Stiftung und Kommune am Beispiel „Lilo Lausch“

Marie Ortsiefer (Stiftung Zuhören)

15. Familienfreundliche Kommune

Tobias Lippek (Bezirksamt Neukölln)

Session 1: Für ein gutes Zusammenleben im Kiez im Zeitalter der Migration und Globalisierung
Sessionleitung: Gilles Duhem (DIE CONTAINERJUNGS Die Kiezlobbyisten der Anna-Ebermann-Siedlung, Berlin-Hohenschönhausen)

#1 Lokomotiven haben

#2 Kiez einen Rhythmus geben

#3 Vorhandenes andocken und Vernetzungen dauerhaft

Stichworte, Fragen, These der Session

Wie Zusammenleben fördern?

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

In dieser Session traf Sessionleiter Gilles Duhem auf Vertreterinnen des Grund-Bildungs-Zentrums Berlin, der NEULAND Stiftung Wolfsburg und der Bürgerstiftung Berlin und diskutierte die Möglichkeiten und Herausforderungen, innerhalb eines Kiezes das gute Zusammenleben heterogener Gruppen zu befördern.



Session 2: Umgang mit kultureller Vielfalt an Schulen

Sessionleitung: Ercan Karakoyun (Stiftung Dialog und Bildung)

#1 Lehrkräfte stärken

#2 Gemeinsamkeit

#3 Kulturelle Sensibilität

Stichworte, Fragen, These der Session

Wie können Bildungsakteure dazu beitragen, dass Vielfalt generell und an Schulen als Bereicherung wahrgenommen und gefördert wird? Dies ist ein lohnender, aber langwieriger und schwieriger Prozess.

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

Die Sessionteilnehmerinnen und -teilnehmer brachten ihr Interesse an interkulturellem Dialog, Interelligiösität, Vielfalt ebenso in die Session wie das Interesse an Gewinnung von Ehrenamtlichen mit Migrationshintergrund, der Schnittstelle zwischen Integrationsarbeit und entwicklungspolitischer Bildungsarbeit sowie den Zielen für Nachhaltige Entwicklung (SDGs) und hochwertiger Bildung.

Input:

Ständige Diskussion kultureller Aspekte, etwa das Verbot von Schweinefleisch in Schulmensen. Eine Studie der Vodafone Stiftung hat gezeigt, dass 25% der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund schlechter benotet werden als ihre Mitschüler. Welche interkulturellen Kompetenzen brauchen Lehrkräfte also, um das Potenzial von Vielfalt zu fördern und Chancengleichheit herzustellen? Vielfalt ist dabei nicht auf Religion und Kultur beschränkt und sie steht in engem Zusammenhang mit Demokratieförderung. Sechs Dimensionen sind zu unterscheiden:

- Orientierung am einzelnen Schüler, an der einzelnen Schülerin
- Pädagogische Kompetenz der Lehrkräfte: andere Zugänge
- Kulturelle Kompetenz – nicht jeder kann alles wissen
- Teamarbeit
- Führungskompetenz
- Konfliktfähigkeit

Diskussion:

Was können Bildungsakteure beitragen, um diese Dimensionen mit Leben zu füllen?

- Pool mit Referentinnen und Referenten für Lehrkräfte-Fortbildungen
- Allgemein wichtig: Fokus auf Gemeinsamkeiten, nicht auf Unterschiede: Integrationskonzept überholt
- Problem: Vorurteile gegenüber Eltern, z.B. Beteiligung türkischer Eltern an Elternsprechtagen. Lösung: Direktansprache, persönliche Einladung. Dies ist ein Beispiel für Kulturfragen
- Wichtig: Probleme potenzieren sich, z.B. mangelndes Wissen der Eltern zum Bildungssystem. Mögliche Lösung für mangelnde Beteiligung am Schulsystem: Eltern von befreundeten Kindern können als Lotsen fungieren und weniger beteiligte Eltern mitziehen bzw. an die Hand nehmen
- Problem: Lehrkräfteausbildung bereitet nicht mehr auf Schulalltag mit religiöser und kultureller Vielfalt vor. Wichtig ist aber nicht unbedingt, dass Lehrkräfte alles über Religionen wissen, sondern ihre Sensibilisierung für Unterschiede. Diese muss heute noch durch einzelne Kooperationen mit außerschulischen Partnern kompensiert werden.

- Möglicher Ansatz: Begegnungen zwischen den unterschiedlichen Gruppen forcieren, z.B. indem keine „Sonderwünsche“ beim Matching von Mentoringpartnern akzeptiert werden.
- Angebote schaffen, die sich nicht an eine bestimmte Gruppe richten und bei denen die Aktivität (Theater, Tanzgruppe o.ä.) im Vordergrund steht. Projektbeispiel: „Shalom Rollberg“, Morus 14 e.V.
- Problem: Strukturelle Unterstützung von Kommunen und Politik generell ungenügend.

Offene Fragen/Gedanken:

- Wo liegt die Verantwortung im Hinblick auf Entwicklung der Kompetenzen der Lehrkräfte? Bei der Kultusministerkonferenz und den Schulen
- Interkulturelle Kompetenz und Demokratiebildung müssen den gleichen Stellenwert bekommen wie Mathe, Deutsch, Englisch



Session 3: Engagiert für Demokratie in Ostdeutschland

Sessionleitung: Olaf Ebert (Stiftung Bürger für Bürger)

#1 Akteure vor Ort stärken

#2 gute Beispiele sichtbar machen

#3 Einladung zum Engagement für Demokratie für alle

Stichworte, Fragen, These der Session

Wie kann eine Gemeinschaftsinitiative für die Stärkung des Engagements erreicht werden?

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

Einleitende Worte:

Sessionleiter Olaf Ebert ist ehrenamtlicher Vorstandsvorsitzender bei der Stiftung Bürger für Bürger und hauptamtlich Geschäftsführer der Freiwilligen-Agentur Halle-Saalkreis e.V., die zivilgesellschaftliches Engagement in den Blick nimmt. Er berichtet vom Vorhaben, im Jahr 2020 Programme zur Demokratie in Ostdeutschland mit zivilgesellschaftlichen Akteuren zu organisieren. Auch: Modellprojekt zum Engagement junger Migrantinnen und Migranten: neue Organisationen entwickeln/unterstützen und Akteure zusammenbringen. Wollen Förderung für prekär gestellte Vereine im ländlichen Bereich voranbringen durch Stiftungen und andere Förderer. Herr Ebert verweist auf den Newsletter des Bundesnetzwerkes Bürgerschaftliches Engagement (BBE), [Ausgabe 17/2019](#), in dem Herr Ebert und Roland Roth darstellen, warum es einen Bedarf an bürgerschaftlichem Engagement für Demokratie in Ostdeutschland gibt. Hier plädieren die Autoren für eine neue Gemeinschaftsinitiative „Engagiert für Demokratie in Ostdeutschland“, um eine nachhaltige Förderung der Engagementinfrastruktur nicht nur in Ostdeutschland sicherzustellen.

Diskussion: Wie kann es gelingen, das Engagement nachhaltig zu stärken?

- Demokratie fördern, aber wie?
- wieso Rechtsruck im Osten? Wie können dort positive Visionen entstehen? Wie können wir dort auch Leute in ähnlichen Bereichen unterstützen?
- auch im Westen rechte Bewegung vorhanden! Fördermittel für Unterstützung der Organisationen im Bereich der demokratischen Bildung wurden gekürzt
- im Privaten spielt Ost/West keine Rolle, jedoch in der Realität unter Menschen, die in Ost und West leben, ist es doch noch verankert
- Einer der Gründe für Unzufriedenheit im Osten: Nach dem Mauerfall hörten viele im Osten, ihr Tun dort sei nichts wert. Auch: 20% Arbeitslosigkeit im Osten
- Kooperation unterschiedlicher Akteure zur Stärkung des Engagements für Demokratie in Ostdeutschland ist wichtig, mehr in Netzwerken arbeiten
- Viele wollen, finden aber nicht den Anschluss hierfür (z.B. Rentner)
- Wie können wir Langzeitarbeitslose erreichen?
- Höhere Engagementbereitschaft im Osten im Vergleich zu Westdeutschland: Im Osten gibt es stabile Einrichtungen für Engagement, u.a. Bürgerstiftungen, aber wenig Kapital im Vergleich zu Westdeutschland

- **Strukturwandel:** junge Vereine und Initiativen, weniger traditionelle Organisationen als in Westdeutschland. Wie kann man diese jungen Organisationen unterstützen? Welche Akteure sind dabei?

Frage in die Gruppe: Welche Erfahrungen haben Sie gemacht? Wie ist das Engagement bei Ihnen vor Ort? Wie nehmen Sie es wahr?

- Jüngere Generationen: Zeitmangel. Idee für mehr Engagement unter jungen Leuten: es ihnen vorzuleben
- Engagement ist generationsbedingt
- Mangel an Nachwuchs in Vereinen, z.B. in Thüringen finden sich keine Nachfolger für Vorstände
- zu viel Angebot, sodass sich Interessierte nicht festlegen können
- Studie: Wie gut sind Muslime in Deutschland (Ost und West) integriert → Ostdeutsche verstehen sich immer noch als Ostdeutsche
- Digitale Vernetzung für Menschenrechte nutzen
- Wie klar setzen wir uns für Demokratie ein?



Frage in die Gruppe: Was halten Sie von Engagement?

- Auch kleine Akteure sind engagiert, haben aber wenig finanzielle Unterstützung und wenige für sie zuständige Personen
- Vorhaben: 15 Beispiele für Engagement für die Demokratie in Ostdeutschland bekannt geben

Wie können wir auch junge Menschen für zivilgesellschaftliches Engagement gewinnen?

- Werbung für kontrollierte Finanzierung
- Bekanntheitsgrad erhöhen, Engagement (unterschiedlichster Art) sichtbar machen! Viele Akteure freuen sich dann über die Würdigung des Engagements

- auch Finanzierung ist wichtig
 - stabile Partnerschaften finden (vor allem für Finanzierung): u.a. Stiftungen
 - Es sollte ein attraktives Angebot gemacht werden: es gibt schon tolle und interessante Projekte
 - Plädieren für harte Abgrenzungen gegenüber Rechts, und zwar milieuübergreifend
 - Wie können wir alle diese Akteure zusammenbringen? Vielleicht ein Kongress oder ein Festival im Osten? Kongress, um zu hören „Was ist euer Problem? Was braucht ihr?“ Beteiligungsverfahren ist wichtig
 - auch Jugendclubs kämpfen um Finanzierung, sie muss man dringend stärken und zusammenbringen
- Schauen, wer sind diese Akteure? Vereine? Kirchen?
- Zielgruppen direkt ansprechen und direkt in den Prozess einbinden.
- Zuhören! Akteure fragen: „Wo drückt der Schuh?“
- Vereine/Organisationen durch Unterstützung darin bestärken, Geld rechter bzw. rechtsgerichteter Organisationen nicht anzunehmen?
- Es ist aber auch eine Lebensaufgabe, das Engagement für die Demokratie zu unterstützen, z.B. Fridays for Future: Haben sie die Kraft und den Willen, diesen Weg konsequent zu gehen? Oder sagen Sie: „eigentlich ist es schon zu spät“? Also: Dranbleiben, langen Atem haben
- Förderungsdauer sollte geändert werden, z.B. Förderung durch Stiftungen sollte länger als zwei-drei Jahre dauern, das ist zu wenig. Das scheint für Stiftungen ist jedoch nicht attraktiv, weil auf lange Sicht nichts Neues kommt. Aber Engagement für die Demokratie ist nun mal ein langfristiges Projekt!
- Gemeinsames Sprachrohr schaffen
- In Öffentlichkeit darüber sprechen, warum z.B. eine bestimmte Finanzbehörde eine gemeinnützige Initiative nicht (mehr) als solche anerkennt
- Haltung zeigen, z.B. Erfurt: anlässlich einer 1. Mai Demo Rechter formierte sich eine Bürgerinitiative als Gegenbewegung, die ein Konzert/Festival gegen Rechts organisierte. So entstehen Gefühle des Zusammenhaltens. Aus Konzert könnte ein langlebiges Projekt entstehen
- Spenden
- Viele fühlen sich als Einzelkämpfer. Man sollte Leute verbinden, zusammenbringen. Dies braucht auch finanzielle Unterstützung. Netzwerke einladen, Stiftungen mit Akteuren vor Ort zusammenbringen, Zusammenspiel organisieren
- Über gute Beispiele Sensibilität in der Politik bewirken, dadurch auch Finanzierung und Aufmerksamkeit

Session 4: Arbeitsmarktfitness für junge Menschen: Ansätze/ Methoden, Kooperationen, Herausforderungen

Sessionleitung: Juliane Metzner (RheinFlanke)

#1 Zugang zu „unerreichbaren“ Jugendlichen

#2 Sport als Brücke

#3 Synergien und Kooperation

Stichworte, Fragen, These der Session

Austausch zum Thema, Synergien finden, Kontakte und Kooperationen anstiften

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

Frage: Wie gelingt Berufsorientierung und -vorbereitung für Jugendliche mit Sport? Wie bekommt man Zugang zu Jugendlichen, die schwer erreichbar sind? (§ 16 h, SGB II) Wie können wir Synergien entfalten und kooperieren?

Beispiele: 1. Film Berufsorientierung mit Influencer der randstad stiftung – Bitte um Verbreitung
2. Dialog der Generationen: Schütt-Stiftung wünscht Kontakte in neuen Bundesländern

Rheinflanke:

- Zugang zu Jugendlichen über den Sport
- Straßensozialarbeit auf Fußballplätzen nach WM 2006 nutzen den Sport, um die Jugendlichen zu unterstützen, kein spezielles Programm bisher
- Jobcenter, HWK, Kommune
- In Berlin und NRW
- Sozialkompetenztrainings, auch Kooperation mit Joblingen



Weitere Wünsche der Teilnehmerinnen und Teilnehmer:

- Orientierung für Mädchenprojekte/ Berufsorientierung (Amandla), Mädchen erreichen
- Erfahrungen zur Finanzierung

Bedarf:

- Mentoring für Azubis
- Ausbildungsbrücke
- Wie kann man die Jugendlichen, die nicht perfekt sind, mit Unternehmen zusammenbringen?
Joblinge macht das: Ausbildungsbegleiter und Ressourcen. Außerdem: Talente Company bietet Räume in Schulen an

Session 5: Bildungsökosystem gestalten

Sessionleitung: Tobias Feitkenhauer (edcosystems)

#1 Von Projekt zu Kontinuität

#2 Synergien nutzen

#3 bedarfsorientiert

Stichworte, Fragen, These der Session

Vernetzung außerschulischen Lernens mit Lehrkräften

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

1. Vernetzung außerschulischen Lernens von Lehrkräften

Wie kommen wir gut an Lehrkräfte ran?

Was funktioniert gut? (s. A.)

Welche Herausforderungen gibt es? (s. B.)

2. Lösungsorientierte Ansätze für die gefundenen Herausforderungen (s. C.)

Diskussion von Teilnehmerinnen und Teilnehmern in Kleingruppen

Zusammenführung im Plenum

- A. - Kerngruppe/Aktionsteam (am besten mit Schulleitung)

- Zustimmung der Leitung/Team
- Verankerung im Lehrplan/Jahresplan
- Akzeptanz vom Team/vom Kollegium getragen
- Kontinuität des Geschehens, d.h. Interpretation im Schulalltag, Weitergabe von Schülerinnen und Schülern an Mitschülerinnen und -schüler, sowie von Lehrerinnen und Lehrern an ihr Kollegium – Tradition aufbauen mit bekanntem Konzept und Weitergabe durch Kollegium
- Projekte (z.B. empirische) werden vor Ort in Schulen durchgeführt, man muss nirgendwo hinfahren
- Fördervereine/Eltern sind wichtig



- B. - Überlastung Lehrkräfte
- keine Anerkennung von außen
 - Lehrkraftausbildung ist immer größere Herausforderung, die nicht richtig begleitet wird
 - Werbeverbot an Schulen – Beutelsbacher Konsens
 - Finanzierung der Projekte – Schulen haben kein Geld
 - viele interdisziplinäre Themen, aber wir erziehen Kinder eher zu „Fachidioten“ – keine/wenig Kooperation der Lehrerinnen und Lehrer und Fächer innerhalb der Schulen
 - viele Kleinprojekte, die nicht miteinander vernetzt sind
 - Reichweite und Gehör: einzelne Projektideen vernetzen, Synergien nutzen, Bildungskette schaffen
 - Schule als abgeschlossenes System mit gewisser Grundstruktur
 - mangelnde Unterstützung durch Politik
- C. - Politik: Netzwerk sollte politische Forderungen ableiten! Kontinuität statt Beliebigkeit ist wichtig
- Schulstrukturen: Größe des Kollegiums spielt große Rolle, flache Strukturen sind wichtig
 - fehlende Kooperation in der Schule: keine Leistungsgesellschaft, v.a. Herausforderung bei Zusammenführung verschiedener Fächer
 - Synergieeffekte: fehlende Vernetzung von Projekten, z.B. drei verschiedene Organisationen treffen gemeinsam auf Schulen
 - Verwaltungsstrukturen
 - Ansprechpartnerstrukturen
 - Finanzierung von Projekten: Plattformen wie edcosystems nutzen (atlas.schule), kleinere Unternehmen für kleinere Beträge, die für ein Projekt zusammengetan werden

Session 6: Überblick erlangen als Bedingung für Zusammenarbeit: Wie kann uns das gelingen?
Sessionleitung: Alexander Koop (Bertelsmann Stiftung)

#1 Langfristige Strategie

#2 Konsequente Nutzer, Bedarfsorientierung

#3 Professionelle, engagierte Koordinatoren

Stichworte, Fragen, These der Session

Voraussetzungen für Vernetzung

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

Bertelsmann Stiftung hat Projekt „Synergien vor Ort“ mit dem Ziel geschaffen, Synergien vor Ort durch Vernetzung von Akteuren zu schaffen. Projektumsetzung gestaltete sich schwierig aufgrund von fehlender Kenntnis über Akteure vor Ort. Die Schaffung einer Plattform als Zwischenziel zur Herstellung des fehlenden Überblicks war schwierig, da sowohl Kommune als auch die Akteure mit Unkenntnis und fehlendem Interesse reagierten. Plattform „Chancenportal“ existiert jetzt, Schwierigkeiten auf dem Weg jedoch groß und im Wesentlichen basierend auf Digitalisierungsproblemen, fehlender Einsicht innerhalb der Kommune und Vermittlung des Nutzens bei Akteuren.



Diskussionsfrage: Welche Voraussetzung braucht es auf lokaler Ebene?

Vier verschiedene Kleingruppendiskussionen mit je eigenen Fragestellungen:

- Welche Motivation haben die verschiedenen Akteure? Teilweise konkurrierende Interessen?
- Langfristige Strategie 100%
- Flexible Dezentralisierung: 3 Stimmen
- Konsequente Nutzung und Bedarfsorientierung: 50%
- Mehrwert für Vereine schaffen: 50%
- Kooperation von Konkurrenten fördern: 4 Stimmen
- Träger da ehrenamtlich und kommerziell darstellen: 20%
- Engagierte Koordination: 95%
- Fokussierung: 15%
- Schulung Digitalisierung und Ressourcen, bessere Daten: 60%

Bedeutung von Plattformen als wichtig erachtet.

Session 7: Demokratische und digitale Bildung verbinden

Sessionleitung: Franziska Nagy und Dr. Houda Algandouzi-Rafat
(Stiftung Lernen durch Engagement – Service-Learning in Deutschland)

#1 Digitale Kompetenzen

#2 Service-Learning

#3 Schulpraxis

Stichworte, Fragen, These der Session

Interesse an Kooperation im Feld Demokratie und digitale Kompetenz

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

1. Themen

- Service-Learning als Lernen durch Engagement: Ziel ist Schule und Lernkultur verändern + Stärkung von Demokratie und Zivilgesellschaft
- Enge Zusammenarbeit mit Schulen und Lehrerinnen und Lehrern, Fortbildungen
- #netzrevolte: digitale Kompetenzen für Schülerinnen und Schüler
- Ausgangsproblem: Wie lernen Jugendliche mit Herausforderungen im digitalen Raum (Cybermobbing, fake news) umzugehen? Aus dem Unterricht heraus Lösungen entwickeln
- große Hürde: Ausbildung der Lehrkräfte und Ausbildungspersonal im Bereich Digitalisierung (Autonomie des Lehrpersonals, technische Probleme, fehlende Fortbildungen). Beispiel #netzrevolte: Kooperation Kultusministerium, Schulberatungen
- Digitalpakt: Fortbildung für Lehrerinnen und Lehrer nicht vorgesehen
- Zentral: Demokratiekompetenz stärken, z.B. Bewertungskriterien für mediale Inhalte entwickeln
- Netzwerkplattform, wie Verbraucherschule.de: vorhandenes Wissen nutzen, Erfahrungen von Lehrpersonal teilen
- Idee: kommunales Bildungsmanagement mit Service-Learning verbinden
- Idee: Peer-Multiplikatorinnen und -multiplikatoren, die gemeinsam mit Lehrpersonal arbeiten
- wichtig: Lehrpersonal nicht überlasten

2. Offene Fragen:

- Konzept der Medienkompetenz müsste neu gefasst werden, aktualisiert werden
- Wie lassen sich Lücken im Bildungsplan im Bereich Digitalisierung schließen?

3. Vereinbarungen, Wünsche:

- keine



Session 8: Bildungsangebote für heterogene Gruppen

Sessionleitung: Andrea Büßer (Paritätische BuntStiftung Thüringen)

#1 Verbindlichkeit

#2 niedrigschwellig anspruchsvoll

#3 Gemeinsamkeit

Stichworte, Fragen, These der Session

Abholen, einladen, mitgestalten, gemeinsames Ziel, Freiwilligkeit, niedrigschwellig anspruchsvoll, Bedürfnisse der Teilnehmenden, Einstieg ins Thema/Gruppe, Verbindlichkeit herstellen

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

- Gemeinsame Zielsetzung lohnt sich
- Gemeinsamkeiten finden: verbindendes Element
- Freiwilligkeit
- Gemeinsamkeit entwickeln, z.B. aus Motivation
- Leute abholen, wo sie sind – viele helfen sich dann gegenseitig, tauschen sich aus
- Beispiel aus Organisation: Keine Thematisierung von Herkunft, Beruf, etc.
- Beispiel Freiwilligen Sozialen Jahr:
 - Arbeiten nicht mit Lernmaterialien
 - Austausch über unterschiedliche Themen, beliebt: politisches Thema ab 1930
 - Austausch generationsübergreifend
 - Es wird keine Erwartung an den Tag gelegt
 - Aus Gruppe: Wie fühlst du dich, was hast du Schönes erlebt?
- niedrigschwellig anspruchsvoll
- Die Angebote anders beschreiben, sonst schreckt es ab! Beispiel: nicht „Zeitmanagement“, sondern: „Wer hat an der Uhr gedreht?“, und ergänzend Erklärungen
- Häufig sucht man sich die Gruppe oder Angebote, die ähnliche Personen ansprechen: Beschreibung also anders darstellen
- In der Gruppe unterschiedliche Erfahrungen
 - Vor Kamera/ auf Bühne treten
 - Junge Leute gehen leichter damit um als ältere
 - ältere und jüngere Generationen sprechen unterschiedliche Sprachen
- Türöffner Koordinatoren in Projekten: Bringen ihr Projekt an die Interessierten (z.B. Handwerkskammer)
- Verbindlichkeit herstellen ist ein wichtiger Punkt
 - Schwierig ist es, Personen zu erreichen, die noch nicht da waren, mit denen es keinen persönlichen Kontakt gab
 - Bezahltes Angebot schafft Verbindlichkeit
 - Wichtig, Gemeinsamkeit zu schaffen
 - Jedes Motiv ist legitim, man macht nichts falsch
 - Heterogenität anerkennen und würdigen
 - Man sollte Leidenschaft für das Thema bei der jeweiligen Gruppe spüren lassen

- Emotionalität! Anerkennung!
- Verbindungen entstehen durch Gemeinsamkeit: Atmosphäre (gemeinsames Essen) enorm wichtig zum Wohlfühlen und sich näher zueinander fühlen
- Unterschiede akzeptieren



Session 9: Jugendbeteiligung in Zeiten der Transformation: Rolle der Zivilgesellschaft

Sessionleitung: Dilan Aytac (Stiftung Bildung)

#1 Fachkompetente Begleitung anbieten

#2 echte Begleitung

Stichworte, Fragen, These der Session

Wie kann die Zivilgesellschaft den Weg für Jugendbeteiligung ebnen, die Jugendlichen schützen und unterstützen?

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

Gesellschaftliche und Digitale Transformation = nachhaltige Entwicklung

A. Vorstellungsrunde und Klärung der Erwartungen:

- Überblick aktueller Transformationsprozesse und Möglichkeit zur Erreichung von Jugendlichen vor allem im Alter von 14 – 16; zuhören und Lernen
- Jugendbeteiligung in stiftungsinternen Strukturen etablieren
- Wie kann aktuelle Beteiligungsbereitschaft der Jugend mitgenommen werden?

B. Klärung des Begriffs „Beteiligung“

- Institutionalisierung
- Mitwirkung an Entscheidungsprozessen
- Niedrigschwelliges Ermächtigen (durch finanzielle Mittel)
- Formate: Konferenzen, Festivals, Kongresse, Camps

C. Klärung des Begriffs „Transformation“

- Klima
- Demokratie
- Demografie
- Digitalisierung
- Gesellschaftlicher Zusammenhalt
- Individualisierung
- Wirtschaft

D. Fragestellungen

- Wie kann Jugendbeteiligung in bildungspolitischen Kontexten aussehen?
- Wie kann Resilienz bei Jugendlichen gestärkt werden?
- Wie können Bildungsakteure den Weg für Jugendbeteiligung ebnen?
- Wie kann mit dem Generationskonflikt umgegangen werden?

E. Offener Austausch zu den Fragen

- Politik legt Wert darauf, von zivilgesellschaftlichen Initiativen zu lernen; UND: Jugendliche werden generell vermehrt schon in die Konzeption von Jugendprojekten eingebunden
- Wichtig zu beachten: „Jugend“ dauert nicht ewig, politisches Interesse dagegen lange
- Pädagogische Begleitung sehr wichtig
- Lobbyarbeit wichtig, um die Relevanz von Jugendbeteiligung ins Bewusstsein der politischen Entscheider zu bringen

- Kommunale Ansätze als Schlüssel für Beteiligung; z.B. regelmäßige Jugendkonferenzen und Stadtteiljugendkonferenzen
- Je wirksamer Jugendliche sich beteiligen können, desto regelmäßiger beteiligen sie sich
- Beispiel: BNE/ Nationaler Aktionsplan: auch bei Prozessen, die langen Atem brauchen, kann Jugendbeteiligung gut funktionieren
- Überlastung und Überforderung vermeiden: Allgemeine Dynamik bei Prozessen, ausgebrannte Jugendliche beteiligen sich nicht
- Es gibt bereits institutionelle Multistakeholder-Ansätze, die Jugendliche (in der Regel über Organisationen) in Entscheidungsprozessen miteinbeziehen, z.B. YouPan, Stiftung Bildung
- Schutz der Jugendlichen: Fridays for Future-Aktivist mit 70.000€ verschuldet. Wie kann so etwas vermieden werden? Strukturellen Rahmen bieten, coachen und beraten, Erwartungsmanagement betreiben
- Man darf die Jugend nicht unterschätzen. Wenn sie sich nicht als Verein mit Strukturen organisieren will, dann hat das in der Regel Gründe (Fridays for Future lehnt jegliche Strukturen, Hierarchien, etc. ab) → Vorbildfunktion
- Es müssen sinnvolle Möglichkeiten der Beteiligung auf kommunaler Ebene geschaffen werden. Jugendliche wollen aber auch Teil einer globalen Gesellschaft/ Bewegung sein.



Session 10: Kooperation von Zivilgesellschaft und Kommune: Bildungslandschaften in Rheinland-Pfalz, zusammgelegt mit Session: Bildung gemeinsam gestalten: Kooperation zwischen Stiftung und Kommune am Beispiel Lilo Lausch

Sessionleitung:

Charlotte Winkler, Transferagentur Kommunales Bildungsmanagement Rheinland-Pfalz – Saarland
Marie Ortsiefer, Stiftung Zuhören/Lilo Lausch

#1 Steuerung

#2 Ressortübergreifende Zusammenarbeit

#3 Bildungsberichte und Transparenz

Stichworte, Fragen, These der Session

Gelingsbedingungen und Herausforderungen

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

Frage: Inwieweit gibt es schon Kooperation mit der Kommune?

- Chancenwerk arbeitet vorwiegend mit Stiftungen zusammen – bisher nicht mit der Kommune. Es bietet sich an, weil Stiftungen gern lokal fördern. Erste Erfahrung mit Unterstützung von Kommune, die Schulen empfehlen, gibt es, und zwar in Rheinland-Pfalz.
- Kita- und Schulfördervereine Bayern: In Erlangen gibt es Bildungsbüro, Bildungsrat und Kooperationsvereinbarung. Sind offen für Tipps. Dort ist H. Bartschat mit seinem Schulförderverein (Grundschule) aktiv. Fördermittel zu bekommen, ist jedoch schwierig.
- Bertelsmann Stiftung/ Chancenportal e.V. brauchen Kooperationspartner in Kommune. Problem: Ansprechpartner und Zuständigkeiten oft stark aufgesplittert und versäult, Beispiel Altersarmut
- Kommune v.a. als Kontaktgeberin
- Phase B: Sommerakademie Berufsorientierung finanziert durch Stiftungen, wirtschaftlich Bundesagentur für Arbeit. Sie wenden sich an Kommune, um ihr Hilfenetzwerk anzubieten, schauen sich die Ausgangslage in der Region an (wo sind Bedarfe) und stellen sich direkt in Schulen vor.

- Lilo Lausch: Zuhören als Basiskompetenz, 400 Kitas bundesweit, 1200 Fachkräfte geschult, weitere Ausdehnung erwünscht. Wenden sich an Kommune, dortiger Ansprechpartner, Leiter Fachdienst Bildung, dort Stelle für Lilo Lausch ausgesiedelt. Lippe, 65 Kitas, Treuhandstiftung Kreis Lippe, stellt Mittel zur Verfügung: vorbildhafte Kooperation

- Transferagentur Kommunales Bildungsmanagement Rheinland-Pfalz – Saarland: 80% der Kommunen im Saarland arbeiten mit der Transferagentur zusammen. Sowohl über Koordination für Neuzugewanderte als auch kommunales Bildungsmanagement (Bildung integriert), beides Programme des BMBF



Transferagenturen in allen Bundesländern bis auf Baden-Württemberg, sowie eine Transferagentur für Großstädte/Kommunen über 250.000 Einwohner. Bildungsmanager und -managerinnen sind Ansprechpartner für Zivilgesellschaft und Stiftungen! Sollten daher stärker genutzt werden.

Beispiel Neuwied (Kommune gut für Kontakte):

- Chancenwerk / Kontakt kommunale Koordinierung (ist eine Person)
- Stiftungsmittel in die Region geleitend durch Chancenwerk

Beispiel Koblenz:

- Ansprechpartner für Chancenwerk in Kommunen sind nicht die „Torwächter“, man kann auch ohne sie an Schulen rankommen
- Steuerung? Meinung: „Der Sektor ist so mächtig, dass er keine Steuerung durch die Kommune braucht“

Beispiel Lippe:

- Bedarfsorientierte neue Angebote
- Bedarf bekommen aus der Kommune

Beispiel Hessen:

- In Hessen ist Lilo Lausch als Programm für Kitas vom Bildungs- und Erziehungsplan anerkannt, damit Gelder vom Land angenommen werden, wenn eine bestimmte Prozentzahl geschult wird

Session 11: Bildungsstiftungen und nachhaltige Entwicklung

Sessionleitung: Susanne Schmeier (Engagement Global), Johannes Domnick (Stiftung Bildung)

#1 SDGs

#2 praktische Anbindung an eigene Arbeit

#3 Hürden überwinden durch Unterstützung

Stichworte, Fragen, These Session

Bildung für nachhaltige Entwicklung, SDGs

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

Tipp: „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung“, Cornelsen Verlag (kostenfrei)

Input SDGs / Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

- 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung
- 2015 von Vereinten Nationen als globale Agenda beschlossen
- Besonders: auch Industrieländer werden in Pflicht genommen!
- Soziale Fragen, ökologische Fragen, kulturelle Fragen, etc.

Heute Fokus:

- SDG 4. Bildung für nachhaltige Entwicklung
- Inhaltliche Dimension
- Methodische / Kompetenzen / Dimension, um Schülerinnen und Schüler zum Handeln zu befähigen

Welche Verbindung des Themas gibt es mit meiner Organisation?

- Die Organisation muss erstmal erkennen, dass die Ziele bereits verfolgt werden
- Überzeugungen, wie die Organisation bereits nach SDGs handelt – dies aufzeigen, z.B. in Öffentlichkeit, und über Weiterentwicklung nachdenken
- Für SDGs sensibilisieren
- Bewusstsein schaffen: je bewusster mir ist, dass ich was Gutes mache, desto besser kann ich es vertreten und weitergeben
- Angst vor SDGs abbauen: was machen wir schon? Kleine Schritte gehen!

Wo soll es hingehen?

- Vision: SDGs als Selbstverständlichkeit
- Interessante Zugänge z.B. für Jugendliche finden, etwa mit einer Virtual Reality Brille
- Bewusstsein in eigene Organisationen bringen und Bewusstsein an zu fördernde Initiativen / Partner etc. weitergeben
- Veranstaltungen zu SDGs organisieren

Vor welchen Herausforderungen/ Hürden stehen wir beim Aufbau des Themas?

- Bewusstsein schaffen

- SDGs in praktische Arbeit einbeziehen
- Bewusstsein in Organisation zu schaffen, dass viele SDGs dort schon gelebt werden, aber nicht so benannt wurden
- Bildungsferne Zielgruppen erreichen
- Was sind die Themen der Jugendlichen? Was interessiert sie? Und was hat das mit dem globalen Kontext zu tun? Das als Herangehensweise

Wie können wir Herausforderungen begegnen?

- Es gibt bereits viele Experten – Anfragen über Engagement Global
- Nicht nur Kinder erreichen, sondern Familien mitnehmen
- Veranstaltung mit gutem Catering
- Mit Partnern zusammenarbeiten
- Geduld und Hartnäckigkeit

Good Practice – Wo gibt es Infos / Weiterbildung?

- Viele Videos – Infos bei Engagement Global
- globaleslernen.de – Plattform, Infos, Materialien
- Ausbildung „Klimabotschafter“ in Schulen – Schülerinnen und Schüler bilden einander weiter (Wer macht das genau? Nettie Johannes Domnick beantwortet gern Rückfragen)

Handlungsoptionen z.B. für Jugendliche aufzeigen, sodass keine Frustration entsteht
Entwicklung von Bildungsprojekten zusammen mit Jugendlichen



Session 12: Von außen nachhaltige Entwicklungsprozesse an Schulen anstoßen unter Berücksichtigung extrem benachteiligter Schülerinnen und Schüler

Sessionleitung: Jörg Nothacker (Bildungsverbund Berlin Moabit), Dr. Vera Dünkel und Paul E. Kleinert (Röntgen-Sekundarschule, Berlin Neukölln)

#1 Kommunikation

#2 Bedarfe analysieren und anpassen

#3 Budgets statt Bonusmittel

Stichworte, Fragen, These Session

Erfolgsfaktoren für nachhaltige Bildung bei benachteiligten Schülerinnen und Schülern

Welche Themen wurden diskutiert? Welche Fragen blieben offen? Wurden Vereinbarungen getroffen? Gibt es Wünsche/Forderungen an das Netzwerk?

1. Themen

- Praxisbeispiel Röntgen-Schule Neukölln
 - Immer mehr psychisch kranke Kinder z.B. durch Drogen
 - 99% nicht-deutscher Hintergrund
 - 89,2% Transfermittelhintergrund
 - 5 große Clans, die feste Strukturen haben und undurchlässig sind
 - Ansätze: Stelle für Sozialmanagement geschaffen, damit Synergieeffekte nutzen
 - Praxisklassen wurden gestärkt
 - Temporäre Lerngruppen (8-10 Kinder) von Lehrerinnen und Lehrern sowie Sozialpädagoginnen und –pädagogen: gute Ergebnisse, aber Kapazitätsproblem
 - Repair-Café
- Forderung Brennpunktschule:
 - Bessere Grundausstattung der Schulen (nicht geringere Bonusmittel)
 - Schul-Assistance-Programme
 - Therapeutische Begleitung



- Wie kann nachhaltige Bildung gelingen? Ansätze
 - Bonusmittel
 - Temporäre Lerngruppen
 - Eltern einbinden
 - Im Ganzttag verankern
 - Praxisklassen
 - Sich in Lebenswelten der Jugendlichen begeben
 - Repair-Café



- Personelle Ausstattung
- Elternpartnerschaften
- Jahrgangskonferenzen
- Schulaufsicht einladen, damit Probleme gesehen werden
- Verlässliche Ansprechpartnerinnen und –partner: Hartnäckigkeit
- Evaluation
- Kontinuierliche Kommunikation mit den Beteiligten
- Spezifische Angebote für Lehrkraftgruppen
- Hilfreich, wenn externe Person(en) in die Prozesse involviert ist/ sind



- Praxisbeispiel Röntgenprojekt:
 - Projektgruppe entwickelt zu Röntgen (jedes Jahr für die 7. Klasse)
 - Anschließend gemeinsame Fahrt mit ausgewählten Schülerinnen und Schülern
 - Mentoring-Gedanken mit Gymnasiastinnen und Gymnasiasten
 - Ergebnis: Schülerinnen und Schüler identifizieren sich mit Röntgen und sind stolz drauf
 - Theaterprojekt
- Wie lernen Schulen in Brennpunkten voneinander? (kaum Austausch zwischen Schulleitung und pädagogischem Personal)
- Bedarfe der Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler gut analysieren, wenn von außen Veränderungsprozesse angestoßen werden sollen
- Selbstwirksamkeitserfahrungen sehr wichtig für die Entwicklung von Bildungsangeboten
- Konzepte an Klientel immer wieder neu anpassen
- Budgets statt Bonusmittel
- Jugendhilfe und Schule kooperieren nicht genug

2. Offene Fragen:

- Es gibt keinen systematischen Austausch zwischen Schulen mit ähnlichen Herausforderungen
- Wie kann das Problem systematisch angegangen werden? (Finanzierung, Infrastruktur, Bedarfe, usw.)

3. Wünsche/ Forderungen an das Netzwerk:

Politische Forderung: Schluss mit Diskontinuitäten von Förderung / Projekten

4. Schlaglichter: Zusammenfassung und Ausblick

Das war das dritte Jahrestreffen des Netzwerkes Stiftungen und Bildung bei der Stiftung Pfefferwerk auf dem Pfefferwerk. Über Hundert Netties haben einen ganzen Arbeitstag lang zusammen nachgedacht. Die Struktur des BarCamps ermöglicht uns, einen Überblick zu gewinnen, was Sie als Teilhaberinnen und Teilhaber des Netzwerkes Stiftungen und Bildung gerade bewegt. In den Sessions geht es in die Tiefe.

Bei meinen Rundgängen durch die Sessions konnte ich eine alle Beteiligten beschäftigende Frage immer wieder in unterschiedlichem Kontext heraushören: Wie kommen wir vom Projekt zur Struktur? Wie schaffen wir es, nun, da wir so gute Modelle entwickelt haben, uns mit unseren Vorhaben, Zielsetzungen und Erfahrungen differenziert auseinandergesetzt, Themen und Fragestellungen analysiert und in der Umsetzung von Vorhaben Antworten und Maßnahmen zur Bewältigung von Aufgaben gemeinsam erarbeitet haben, wie schaffen wir es, von der Einzelfallmaßnahme und vom Modellvorhaben zu einer Struktur zu kommen, die dieses hohe, erst einmal temporäre Engagement in kontinuierliche Handlung und konkrete Systemveränderung hin zu einer veränderten Struktur überführt?

Uns allen ist klar, dass dies eine Herkulesaufgabe ist, die wir nur mit eigener Beharrlichkeit, durch eine hohe Motivation und durch gemeinsames Handeln bewältigen können. Das Netzwerk ist ein Ort, an dem wir uns vergewissern können, dass wir mit dieser Aufgabe nicht alleine da stehen. Im Netzwerk können wir durch den Austausch, durch gemeinsame Ideen und Pläne, durch die Fachgespräche, die wir mit Kolleginnen und Kollegen führen, daran arbeiten, uns in den Teilaufgaben und Handlungsansätzen noch sicherer zu werden, dass wir die Wirkung erzielen, die wir beabsichtigen. In der Gemeinsamkeit des Handelns und in der wachsenden Sichtbarkeit des Netzwerkes bilden sich die Ansätze für dauerhafte Strukturen heraus, die nicht mehr zu übersehen sein werden und Handeln herausfordern.

In dem Sinne freuen wir uns über das, was das Netzwerk Stiftungen und Bildung bereits dafür leistet, die Bedingungen zum einen unserer Arbeit zu verbessern und zum anderen dazu beizutragen, dass wir unserer Zielsetzung einer nachhaltigen Stärkung der Bildungschancen und Teilhabe in Deutschland in großen Schritten näher kommen – und noch viel mehr Engagierte dazu ermutigen, sich dieser größten Stiftungs- und zivilgesellschaftlichen Allianz für Bildung in Deutschland, dem Netzwerk Stiftungen und Bildung, anzuschließen.

Für Ihre Koordinierungsstelle des Netzwerkes Stiftungen und Bildung



Sabine Süß

Leiterin der Koordinierungsstelle des Netzwerkes Stiftungen und Bildung

5. Feedback der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

„Tolle Struktur, mit viel Zeit zwischen den Sessions, um sich auszutauschen – weiter so!“

„inspirierender Austausch“

„Methode BarCamp inspirierend und organisatorisch gut durchgeführt“

„wunschlos glücklich“

„wieder eine große Bereicherung“

„Das Thema Vernetzen bleibt weiter eine Herausforderung und konnte nicht in 75min Session gelöst werden – ich hoffe, es bleibt ein Thema!“

„Ich hoffe, ich darf auch nächstes Jahr meine Organisation vertreten und hier teilnehmen!“

„Ich konnte die Mittagspause spontan für eine dritte Session nutzen!“

„Es war sehr schön! Mehr Momente zum vielfältigen Kennenlernen hätten es noch schöner gemacht.“

„gern auch im nächsten Jahr wieder ein Netzwerktreffen am Vorabend!“

„das Netzwerk ist offen für Austausch“

„sehr gute Moderation, gute Einbindung der Teilnehmer“

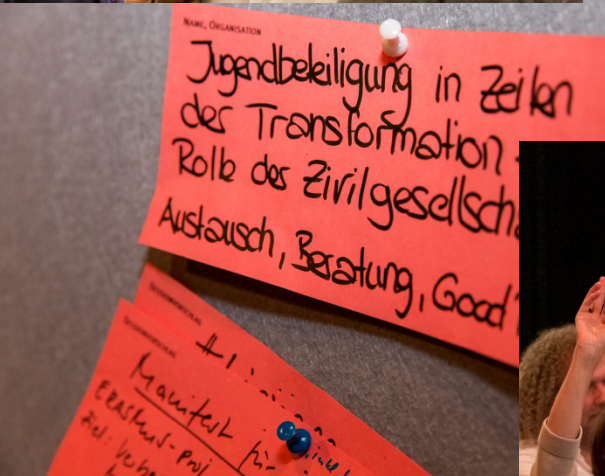
„Die Organisation, im Vorfeld und am Veranstaltungstag, war extrem gut“

„toller Austausch, super Essen“

„viel Input für die eigene Arbeit bekommen“

„Erwartungen 2020: weiter so!“

6. Fotoimpressionen und weiterführende Hinweise



Diese Dokumentation, eine Fotogalerie sowie die Präsentation zum Impuls „Faktencheck: Die Net-ties“ finden Sie in unserem [Veranstaltungsarchiv](#).

Fotos: Netzwerk Stiftungen und Bildung/Frederic Schweizer



7. Das Netzwerk Stiftungen und Bildung und seine Förderpartner

Aktuell unterstützen 12 Förderpartner das Netzwerk Stiftungen und Bildung und seine Koordinierungsstelle in besonderer Weise:

Alfred Toepfer Stiftung F.V.S.

Bertelsmann Stiftung

Deutsche Telekom Stiftung

Dieter Schwarz Stiftung

Friedel & Gisela Bohnenkamp-Stiftung

HERMANN GUTMANN STIFTUNG

Software AG-Stiftung

Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw)

Stiftung der Sparkassen im Landkreis Osnabrück

Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main

Stiftung Stahlwerk Georgsmarienhütte

ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius

Das Netzwerk Stiftungen und Bildung im Bundesverband Deutscher Stiftungen folgt der Zielsetzung, bundesweit Wegweiser für zivilgesellschaftliches Engagement zu sein, Bildungsallianzen zu fördern und Stiftungen und andere zivilgesellschaftliche Initiativen in ihrer Bildungsarbeit zu unterstützen. Das Netzwerk setzt dabei auf Kooperation von Bildungsakteuren und Wirkung auf lokaler Ebene.

Die Koordinierungsstelle des Netzwerkes Stiftungen und Bildung initiiert, fördert und unterstützt Prozesse, um Kooperation zu ermöglichen, zu stärken und zu verstetigen. Sie tut dies lokal, auf Länderebene und bundesweit.

Kontakt

Sabine Süß

Leiterin der Koordinierungsstelle

Netzwerk Stiftungen und Bildung im Bundesverband Deutscher Stiftungen e.V.

Mauerstraße 93 | 10117 Berlin | Telefon (030) 89 79 47-80 | Fax -81

sabine.suess@stiftungen.org | www.netzwerk-stiftungen-bildung.de